
Vom musikalischen Praxis- zum Onlineseminar Dokumentation und Reflexion eines neuen Weges in der Hoch- schullehre

Meike Wieczorek und Stefanie Roos

Zusammenfassung des Beitrags

Der Artikel geht der Frage nach, wie ein Praxisseminar zur Musik im Modul „Kulturelle Bildung“ in ein Onlineseminar gewandelt werden kann. Zunächst werden Struktur und Ziele des Seminars in Präsenzzeiten und anschließend in der pandemischen Lage, also der angepasste Wandel zum digitalen Seminarformat, aufgezeigt. Das Seminarkonzept und die Form der zu erbringenden Studienabschlussleistung – Konzipierung von *Kompetenzpaketen Musik* und Erstellen von Erklärvideos – werden reflektiert. Dabei liegt der Fokus auf einer allgemeinen Reflexion im Hinblick auf Zielerreichung und Akzeptanz. Das abschließende Fazit thematisiert Aspekte, die in Zukunft sowohl für Präsenz als auch für digitale Seminarformate wichtig erscheinen und zeigt Ideen zur Erhebung empirischer Daten im Kontext von Präsenz- und digital unterstützten sowie Onlineseminaren für Musik im Bereich der kulturellen Bildung auf.

Schlüsselbegriffe: Musik ● Kulturelle Bildung ● Onlineseminar ● Erklärvideos ● MGML ● Kompetenz ● musikalische Selbstwirksamkeit ● Musikalität

Praxisseminar in Präsenzzeiten

Die Seminare zur Musik im Modul „Kulturelle Bildung“ geben als praxisnahe Einheiten den Studierenden des Lehramts sonderpädagogische Förderung und der Rehabilitationspädagogik im Bachelorstudiengang die Möglichkeit, Erfahrungen im musikpädagogischen Feld zu sammeln.

Die Studierenden eignen sich praktische Übungen, wie z. B. Singen, Bodypercussion oder Musizieren mit Alltagsgegenständen zu musikalisch elementaren Schwerpunkten an und hinterfragen die dazugehörigen Theorien (vgl. Dartsch 2019; Hartogh/Wickel 2019). Sie reflektieren ihre Arbeit, nachdem sie ihre Kommiliton*innen in das Thema eingeführt und angeleitet haben. Hierzu benötigen sie keine musikalischen Vorkenntnisse. Vielmehr lernen sie ihre eigene Musikalität über niederschwellige Zugänge kennen und können ebendiese einschätzen. Weiter sollen sie dazu befähigt werden, vorhandene Ressourcen zu erkennen und (musikalische) Anleitungen für diverse Zielgruppen auszugestalten.

Ziel ist es, eine Kompetenzerweiterung der Studierenden im pädagogischen Handlungsfeld zu erreichen und Erfahrungen im Bereich der eigenen (musikalischen) Selbstwirksamkeit zu sammeln. Dabei steht das aktive Musizieren, vom Singen bis zum Ausprobieren von bekanntem bis außergewöhnlichem Instrumentarium im Mittelpunkt.

Abzugrenzen ist ein solches Praxisseminar vom schulischen Unterrichtsfach Musik ebenso wie von Musik in therapeutischen Zusammenhängen. Dies bedeutet, dass im Musikseminar des Moduls „Kulturelle Bildung“ keine Inhalte der schulischen Lehrpläne des Faches Musik vermittelt werden. Musik wird als Möglichkeit kultureller Teilhabe betrachtet und bindet entsprechend musiktherapeutische Interventionen und Sichtweisen nicht mit ein. Den Studierenden des Lehramts für sonderpädagogische Förderung und des Studiengangs Rehabilitationspädagogik wird stattdessen vermittelt, dass Musik als künstlerisches oder freizeitgestaltendes Medium allen Menschen die Chance zur kulturellen Teilhabe eröffnen kann.

Notwendigkeit des Wandels zum digitalen Seminarformat

Eine Kompetenzerweiterung im pädagogischen Handlungsfeld und das Sammeln von Erfahrungen im Bereich der eigenen (musikalischen) Selbstwirksamkeit galt es aufgrund der Kontaktbeschränkung im Rahmen der Covid-19-Pandemie „plötzlich“ durch ein digitales Seminarformat im Distanzlernen zu erreichen. All die praxisnahen Erfahrungen, z. B. das Ausprobieren des vielfältigen Instrumentariums des fakultätseigenen Musikraums, fallen in einem Onlineseminar weg. Das Verständnis und die Reaktion des Gegenübers sowie das Erfassen, Wahrnehmen und Annehmen von (eigenen) Ressourcen und die Möglichkeit zur Reflexion des eigenen Handelns und Vorgehens am Beispiel von aktivem Musizieren kann durch ausschließliche Zoomkonferenzen nur bedingt ermöglicht werden. Die Reaktion auf eine solche Herausforderung konnte folgerichtig nur in das Herausbilden einer neuen Seminarform münden. Diese digitale Seminarform wiederum verlangt eine andere Schwerpunktsetzung als ein Praxisseminar.

Neue Schwerpunktsetzung

Eine geänderte Schwerpunktsetzung des Seminars bedeutete, das musikalische Agieren im pädagogischen Feld umzuwandeln in die Konzeptionierung musikalischer Einheiten zur Umsetzung in einem pädagogischen Handlungsfeld. Auch die musikalische Selbstwirksamkeitserfahrung gilt es nicht nur selber zu machen, sondern im Rahmen der neuen Ausrichtung des Seminars auch bei anderen zu fördern. Wenn also den Studierenden die Möglichkeit zur Interaktion aufgrund der pandemischen Lage verwehrt bleibt, sollen sie selbst zu Expert*innen werden. Sie entwickeln Lehr- oder Lerneinheiten zur Musikalität, die durch den praktischen Umgang mit Musik gefördert werden.

Elementares Musizieren fokussiert sich in der vorgestellten Seminar-konzeption auf den Aspekt der Förderung der Musikalität und unterstützt gleichzeitig die (musikalische) Selbstwirksamkeit, indem sogenannte *Kompetenzpakete Musik* entstehen. Um dies fachlich versiert umzusetzen, kooperiert für dieses Seminar das Fachgebiet *Musik und Bewegung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung* mit ihrer ausgewiesenen musikpädagogischen Exper-

tise innerhalb der eigenen Fakultät mit dem Fachgebiet *Soziale und Emotionale Entwicklung in Rehabilitation und Pädagogik*, das über eine Expertise zur *MultiGradeMultiLevel-Methode* (kurz: MGML) verfügt.

Kompetenzpakete Musik mit dem Schwerpunkt der Förderung von Musikalität

Was sind also *Kompetenzpakete Musik*? Die Aufgabe der Studierenden ist es, sich dem Aspekt der Musikalität zu widmen und sich zu überlegen, wie man diesen in kleinen Arbeitseinheiten durch verschiedene Herangehensweisen fördern könnte. Dabei haben die Studierenden zunächst drei Fragen für die Erarbeitung zu klären:

- Was soll gefördert werden (beispielsweise das Singen oder das Hören)?
- Wie soll es gefördert werden (musikalisch elementarer Zugang)?
- Welche Zielgruppe spricht das *Kompetenzpaket Musik* an (Kinder, Erwachsene, Menschen mit Unterstützungsbedarf, andere Pädagog*innen usw.)?

Musikalität

Die Musikalität ist in der theoretischen Erarbeitung zunächst ganz allgemein gefasst. Doch wird den Studierenden die Sicht von Werner Probst nahe gelegt, dass jeder Mensch grundsätzlich in der Lage ist, Musik zu erleben und auf diese Weise musikalisch ist (vgl. Probst 1991), um ihnen zu vermitteln, dass alle Personengruppen nicht nur ein Recht auf musikalische Bildung haben, sondern von ihr im höchsten Maße profitieren. Macht Musik reifer (vgl. Kuhl 2009) oder welche Möglichkeiten bietet die Musik in Bezug auf Kommunikationsförderung (vgl. Sallat 2017) sind Fragestellungen, die an dieser Stelle nur exemplarisch aufgeführt sind. Um sich dem Thema Musikalität im Rahmen eines Seminars widmen zu können, müssen entsprechend zunächst verschiedene Perspektiven theoretisch erläutert und ein Verständnis für den Begriff gemeinsam entwickelt werden. Erst im Anschluss kann ein tieferer Einstieg in die Aufgabe der Entwicklung eines *Kompetenzpakets Musik* erfolgen.

Die Grundlagen der MGML-Methode

In Anlehnung an die *MGML-Methode* entwickeln die Studierenden 12 bis 20 musikalische Aktivitäten, durch welche sich die zuvor definierte Zielgruppe dem vorab festgelegten Thema der sozial-emotionalen Kompetenzen praktisch nähern kann. *MGML* (MultiGradeMultiLevel) kann als ganzheitliche Lernmethode angesehen werden, die der Heterogenität der Lernenden gerecht wird, da sowohl jahrgangsübergreifend (multi level) als auch über verschiedenste Begabungsstufen hinweg (multi grade) im eigenen Lerntempo gelernt werden kann (vgl. Girk/Lichtinger/Müller 2012). Die Aktivitäten werden kreativ und unter Berücksichtigung verschiedener Methoden (Lesen, Schreiben, Recherchieren, Bilder und Videos anschauen, Bedienung von Apps, Ausprobieren, Diskutieren usw.) und unterschiedlicher Sozialformen (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) entworfen. Je nach Aktivität erstellen die Studierenden auch unter Zuhilfenahme von verschiedenen Apps Quizteile, Memoryspiele, ausführliche Padlets usw., oder zeigen mit der Einbeziehung von *YouTube* sowie unterschiedlicher Musikanbieter weitere digitale Möglichkeiten auf, um sich dem Kern des *Kompetenzpaketes Musik* zuzuwenden. Die 12 bis 20 Aktivitäten sollten klein, an der Lebenswelt orien-

tiert, machbar und freudvoll sein (vgl. Schmalenbach et al. 2020). Der Aufbau der Aktivitäten kann entweder linear erfolgen, so dass die Aktivitäten nacheinander in einer vorgegebenen Reihenfolge durchlaufen werden, oder die Aktivitäten weisen eine systemische Struktur auf, bei der die Reihenfolge ihrer Bearbeitung frei gewählt werden kann. Das *Kompetenzpaket Musik* mit seinen Aktivitäten wird in einer Art Verlaufsplan visualisiert, sodass die Teilnehmer*innen bei der Bearbeitung eine Orientierung haben, welche Aktivitäten sie bereits durchlaufen haben, indem diese beispielsweise farblich markiert oder abgehakt werden. Die musikalischen Aufgaben sollen für Personen ohne musikalische Vorkenntnisse umsetzbar und digital und/oder praktisch ausführbar sein.

Beispiel

Eine Seminargruppe hat sich als Großgruppe dem Aspekt der Förderung von Musikalität gewidmet und mehrere *Kompetenzpakete Musik* in Kleingruppen für Kinder der Primarstufe konzipiert. Die Seminargruppe hat den Fokus auf aktives Musizieren gelegt.

Die Studierendengruppe hat sich in Teilgruppen von drei bis vier Personen bei der Gestaltung der *Kompetenzpakete Musik* (KPM) mit den folgenden Schwerpunkten beschäftigt:

- KPM 1: Singen
- KPM 2: Musik fühlen
- KPM 3: Bodypercussion
- KPM 4: Musizieren mit Alltagsinstrumenten
- KPM 5: Instrumente selber basteln
- KPM 6: Klassische Instrumente entdecken
- KPM 7: Rhythmus erleben

Die Kompetenzpakete weisen vielfältige, musikalische Zugänge wie Singen, Musik hören, sich zur Musik bewegen, Bodypercussion, Trommeln, Instrumentalbegleitung, Einsatz des Orff-Instrumentariums, Musik mit Alltagsgegenständen, Einsatz von Naturgeräuschen, Malen zur Musik, Entspannung durch Musik, Verklängen von Geschichten, Geräuscherzeuger basteln und vieles mehr auf. Auch zeigen sie eine breite Nutzung digitaler Medien, wie beispielsweise Apps und Plattformen zur Erstellung von Quizseinheiten, Memoryspielen und Comics, zum Aufnehmen von Geräuschen, zum Übereinanderlegen von Tonspuren, zum Produzieren und Aufnehmen eigener Werke, zum Hören von Liedern, zum Visualisieren von musikalischen Stimmungen und Tönen, zum Notieren und Entwerfen von Kompositionen etc. (z. B. *Padlet, Mysimpleshow, Miro, Trello, Kahoot, Learning Snacks, Quizlet, Mentimeter, Quizmaker*).

Aufbau des Onlineseminars

Zunächst nehmen die Studierenden vor Seminarbeginn (t1) an einem freiwilligen *Kompetenzcheck* (siehe Abschnitt Reflexion) teil, der allgemeine Selbstwirksamkeit, Selbstwirksamkeit bezogen auf den Umgang mit Heterogenität und musikalische Selbstwirksamkeit erhebt. Die Ergebnisse des Kompetenzchecks werden anonym gespeichert und können von den Stu-

dierenden jeweils durch einen persönlich erstellten Code nachvollzogen werden. Das ist wichtig, da auch nach Beendigung der Vorlesungszeit (t_2) noch einmal ein *Kompetenzcheck* durchgeführt wird.

Ein praxisnaher Einstieg wird bereits zu Beginn der Vorlesungszeit vermittelt; beispielsweise werden die Studierenden dazu motiviert, bei den wöchentlich per *Zoom* stattfindenden Sitzungen an den musikalischen Warm-up Übungen teilzunehmen. Diese können in den Bereichen Singen, Bodypercussion usw. liegen (siehe Beispiel im Abschnitt *Kompetenzpakete Musik*).

Die beteiligten Studierenden der Technischen Universität Dortmund entwickeln anschließend – auch mit Blick auf die eigenen Schlüsselkompetenzen – die beschriebenen *Kompetenzpakete Musik*.

Die Vorlesungszeit war bei 15 Vorlesungswochen in fünf Blöcke unterteilt. In den ersten sieben Sitzungen wurden die grundlegenden Thematiken des Seminars, wie Musik als Element und Elementares Musizieren, Förderung von Musikalität, *MGML*-Methode, Kreativität, Modelle zur Kompetenzentwicklung, Digitale Tools und Erstellung von Erklärvideos erarbeitet. Diese Inhalte wurden in den darauffolgenden drei Wochen diskutiert, reflektiert und auf Anwendbarkeit überprüft. In den Sitzungen zehn bis zwölf hatten die Studierenden dann Gelegenheit, in Kleingruppen die *Kompetenzpakete Musik* zu entwickeln und sich ggf. Rückmeldungen zum Vorgehen und zur Planung durch die Seminarleitung einzuholen. In den Seminarsitzungen 13 und 14 wurden die *Kompetenzpakete Musik* von den Studierenden präsentiert und in Ausschnitten im Plenum erprobt. In der 15. und letzten Seminarsitzung fand die abschließende Reflexion des Seminars, inklusive des Feedback *peers 4 peers*, statt.

Seminarabschlussleistung

Die Konzeptionierungen der *Kompetenzpakete Musik*, die von den Studierenden der schulischen und außerschulischen Pädagogikstudiengänge in Kleingruppen angefertigt wurden, dienten als Ersatz für den Praxisanteil in der Lehre. Ergänzend wurden Erklärvideos zu den theoretischen Grundlagen eines jeden Themas erstellt, welche den theoretischen Input in Präsenzveranstaltungen ausgleichen sollen. Mit dieser angepassten Aufgabenstellung sowie der Zweiteilung der Studienabschlussleistung in das Erstellen des *Kompetenzpakets Musik* und des Erklärvideos wird sowohl dem Anspruch auf Praxisnähe als auch auf theoretische Einbettung (vgl. Wolf 2015) nachgekommen. Das soziale Lernen und das sich Einbringen in der Gruppe wird in Zeiten der Pandemie für Studierende von noch größerer Bedeutung als zuvor, weswegen die Auseinandersetzung mit den Themen, das Entwickeln der Kompetenzpakete und die Erstellung der Erklärvideos ausschließlich in Kleingruppen erfolgte.

Die entwickelten *Kompetenzpakete Musik* sollen im Weiteren jeweils einer entsprechenden Zielgruppe zur Erprobung zur Verfügung gestellt werden. Dieser Punkt gibt Studierenden und Dozierenden die Gewissheit, dass nichts ungenutzt archiviert wird. Für die angesprochenen *Kompetenzpakete Musik* zur Förderung von Musikalität ist beispielsweise eine Erprobung in einer Grundschule nach der Zeit der coronabedingten Einschränkungen geplant. Eine darauffolgend beabsichtigte Evaluation mit anschließender Überarbeitung bzw. Opti-

mierung zielt auf eine stetige Verbesserung sowie eine Erweiterung des Angebots auf andere Zielgruppen ab.

Da die Erklärvideos am Ende des Semesters veröffentlicht werden, ist der Arbeitsdruck und -aufwand wesentlich höher, als beispielsweise bei dem Anfertigen eines theoretischen Inputs zu einer Praxisanleitung oder deren schriftlicher Reflexion. Die Studierenden haben jedoch einen Mehrwert im Sinne von Nachhaltigkeit, da sie voraussichtlich auch nach vielen Jahren der Berufsausübung auf den *YouTube*-Kanal zugreifen und dort ggf. Anregungen für die Praxis ebenso abrufen können, wie die nötige theoretische Fundierung. Die Entscheidung, einen öffentlich zugänglichen *YouTube*-Kanal zu betreiben, wurde – nach der Abwägung von Vor- und Nachteilen – mit den Studierenden gemeinsam getroffen. Im Vergleich zu anderen Möglichkeiten (z. B. *Facebook*, *Twitter* etc.) wurde dem *YouTube*-Format zum jetzigen Zeitpunkt größtmögliche Beständigkeit und zukünftig weiter kostenfreie Zugänglichkeit zugeschrieben. Der entsprechende *YouTube*-Kanal unterliegt ständiger Weiterentwicklung und kann unter *Meikes Musik-Orbit*¹ eingesehen werden.

Reflexion des Onlineseminars

Bei der Konzeption des Seminars wurde darauf geachtet, theoretisches Wissen immer unmittelbar auf Praxiskontexte zu übertragen. Auf das theoretische Aufzeigen einer musikalischen Gruppenaufgabe, die in Präsenz auch praktisch ausprobiert worden wäre, folgte im Onlineseminar beispielsweise ein idealtypischer Entwurf für eine konkrete Situation im Praxisbetrieb. Über *Zoom*-Konferenzen kann im Plenum Basis- und vertiefendes Wissen vermittelt und auch in Kleingruppen ausgetauscht werden. Die digitalen Seminarsitzungen mit eingeschalteter Kamera kommen einer Livesituation im Universitätsgebäude nahe. Gleichzeitig gewährleistet die Einbeziehung der Plattform *Moodle*² eine Ergebnissicherung, um zu späteren Zeitpunkten weiterführend an dem Vorgang arbeiten zu können. Mögliche Perspektiven, Risiken und Herausforderungen werden während der digitalen Seminarsitzungen und auch in *Moodle-Foren* für die Konzeptionierung der *Kompetenzpakete Musik* und bei der Erstellung der Erklärvideos thematisiert und diskutiert. Dies bietet keinen vollständigen Ersatz für ein pandemiebedingtes Nichtstattfinden von Praxisprojekten, zeigt aber Lernenden und Lehrenden kompetenzerweiternde Wege in der Hochschullehre auf. Durch die Kooperation zweier Fachgebiete beim Wechsel des Präsenz- zum Onlineseminar und der damit verbundenen Perspektiverweiterung ergeben sich sowohl für Studierende als auch Lehrende neue Denk- und Arbeitsweisen. Abgesehen von einem Kompetenzzuwachs auf struktureller, inhaltlicher und praktisch-umsetzender Ebene soll das Seminar neue Zugangsmöglichkeiten – auch über digitale Medien – bieten.

In die nachfolgende reflexive Betrachtung fließen sowohl die Studierenden- als auch Dozierendenperspektive ein.

¹ Link: <https://bit.ly/3CIt2LR>

² *Moodle* ist ein Lernmanagementsystem (LMS), das vielfältige Nutzungsoptionen bereithält, die aber oftmals nicht ausgeschöpft werden. „LMS als so genannte ‚PDF-Schleuder‘ einzusetzen, bringt sicherlich einen gewissen Nutzen im Studium, das Potenzial der LMS kann aber auch sinnvoller ausgenutzt werden“ (Jäger et al. 2014, S. 494), wie beispielsweise für kollaborative Lehr-Lernszenarien.

Der Wandel vom Praxis- zum Onlineseminar

Nachdem sich eine anfängliche Skepsis der Studierenden, die sich in Aussagen wie „Ist das jetzt Ihr Ernst?“ ausdrückten, legte und stattdessen eine gewisse Gelassenheit bei den Studierenden einkehrte, wenn sie wieder dazu aufgefordert wurden, ein Rhythmusspiel mit aktivem Klatschen vor der Kamera des Computers auszuprobieren, entstand schnell eine konstruktive Arbeitsatmosphäre. In Präsenz hätte das praktische Musizieren allerdings einen höheren Seminaranteil ausgemacht. Durch die Einarbeitung in und das Abwägen des gezielten Einsatzes von digitalen Medien hat aber auch im digitalen Lehr-Lern-Format das praktische Musizieren seinen Platz finden können.

Nicht nur für die Studierenden, auch für die Dozierenden stellte sich der plötzliche pandemiebedingte Wandel der Lehre hin zu mehr Digitalität als enorme Herausforderung dar (vgl. zu den Herausforderungen von Lehrenden allgemein während der Covid-19-Pandemie z. B. Wagner 2020). Niemand war darauf vorbereitet, das Gewohnte, das Selbstverständliche des Universitätsbetriebs auf einen Bildschirm zu verlegen. Dass sich Lernende und Lehrende nicht real gegenüberstehen, lässt ein Vertrauensverhältnis, welches beispielsweise für konstruktives Feedback unumgänglich ist, schwerer entstehen. Es müssen Situationen des zwischenmenschlichen Miteinanders, die sich in Präsenz deutlich leichter ergeben, bewusst geschaffen werden. Hierfür waren beispielsweise kleine musikbezogene Kennenlernübungen zu Beginn des Seminars, Blitzlichtrunden zu Beginn und Ende der einzelnen Seminarsitzungen, Breakoutsessions, die gemeinsame Arbeit am digitalen Whiteboard sowie kurze Nutzungen der Zoom- oder Mentimeter-Umfrageoption und die ständige Möglichkeit für die Studierenden, sich Feedback einzuholen, förderlich. Für einen produktiven Seminarprozess war die Neuausrichtung in der Schwerpunktsetzung des Seminars entscheidend. Die Intensität in Wahrnehmung, Beziehung, Austausch und Diskussion, die eine Präsenzveranstaltung zu erzeugen vermag, kann hierdurch im digitalen Format zwar nicht in Gänze erreicht, jedoch anteilig gewährleistet werden.

Kooperation von zwei Fachgebieten

Die Studierenden und Lehrenden haben die Kooperation der zwei Fachgebiete *Musik und Bewegung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung* und *Soziale und Emotionale Entwicklung in Rehabilitation und Pädagogik* als sehr positiv, bereichernd, blickerweiternd und sinnvoll empfunden, da in der Folge neue und kreative Ideen entstehen. Für die Konzipierung des *Kompetenzpaketes Musik* war die Verbindung der Expertise aus den beiden Fachgebieten aus Sicht der Studierenden³ motivierend – sie konnten mit Freude und Kreativität an einer konkreten Umsetzung der Fragestellung arbeiten und für sie zunächst unbekannte Lehr-Lernformate entwickeln. Ebenfalls wurde positiv rückgemeldet, dass in dem zu erstellenden Erklärvideo ein Fokus gesetzt werden durfte. Ein Erklärvideo, indem intensiv ein sehr kleiner Ausschnitt des *Kompetenzpakets Musik* theoretisch erarbeitet wird, stellt die Arbeit der Studierenden pointierter dar als ein Erklärvideo, in dem komplexe Zusammenhänge zu kurz und ggf. zu oberflächlich erläutert werden.

³ Dies wurde durch Feedback-Gespräche am Ende des Seminars erhoben.

Erbringung der Studienabschlussleistung unter Einbeziehung unterschiedlicher digitaler Medien

Sowohl die Gruppenaufgabe der Konzeptionierung des *Kompetenzpakets Musik*, als auch die gemeinsame Anfertigung des Erklärvideos haben den Studierenden viel Engagement abverlangt. Nicht nur, dass sie sich in der Kleingruppe – ebenfalls fast ausschließlich über digitale Medien – austauschen und abstimmen mussten, auch das Einarbeiten in die Nutzung digitaler Medien stellte für die Studierenden nach unserer Wahrnehmung eine Herausforderung dar. Nur wenige der Seminarteilnehmer*innen konnten diesbezüglich auf fundierte Vorerfahrungen und Kenntnisse zurückgreifen (vgl. z. B. auch Wagner 2020). Nicht nur technisch, sondern auch inhaltlich befanden sich die Anforderungen der Studienabschlussleistungen auf einem hohen Niveau. Für das Erstellen der *Kompetenzpakete Musik* mussten sich die Studierenden nach einer kurzen inhaltlichen Einführung eigenständig in die theoretischen Hintergründe einarbeiten und für das Ableiten einzelner Aktivitäten einen Anwendungstransfer leisten.

Für das Erstellen der Erklärvideos galt es für die Studierenden, komplexe Themen und Sachverhalte aufeinander zu beziehen, allgemeinverständlich zu erläutern und ansprechend zu präsentieren. Die technische Umsetzung in Form der Auswahl von Tools (*Animiz, Biteable* etc.) stellte eine Herausforderung dar, die eigentlich einer eigenen Vorbereitung über mehrere Semesterwochen bedurft hätte. So hätte vermieden werden können, dass in einzelnen Fällen die fertiggestellten Erklärvideos nicht via *YouTube* veröffentlicht werden konnten, da sonst implizit eine von der Hochschule in öffentlichen Kontexten unerwünschte Werbung für bestimmte Tools erfolgt wäre. Die Fokussierung auf das Wesentliche erhöht in der Regel die Qualität der Aussagekraft.

Deskriptive Auswertung der Seminarevaluation

Im Rahmen der Seminarevaluation wurden die Teilnehmer*innen des Seminars darum gebeten, zu den *Kompetenzpaketen Musik*, zum Stellenwert von Musik in der universitären Ausbildung und im Berufsalltag sowie zur Weiterempfehlung des Seminars eine Einschätzung auf einer Skala von 1= *stimme gar nicht zu* bis 5= *stimme voll und ganz zu* abzugeben. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 1.

	Mittelwert	Standardabweichung
<i>Kompetenzpakete Musik</i> als Fortbildungsweg für Erwachsene zu entwickeln ist sinnvoll.	3.95	.84
<i>Kompetenzpakete Musik</i> sind dazu geeignet, verschiedene Bereiche der Musik kennenzulernen.	4.32	.57
Ich bin motiviert, <i>Kompetenzpakete Musik</i> später in meinem Berufsalltag zu nutzen.	3.55	1.14
Das Wesen der Musik sollte in die Ausbildung aller pädagogischen Berufszweige integriert werden.	4.00	.82
Ich bin motiviert, Musik später in meinem Berufsalltag verstärkt einzusetzen.	3.55	.96
Ich würde das Seminar „Musik erlebbar gestalten...“ anderen Studierenden weiterempfehlen.	4.59	.80

(Anm.: Skala: 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 5 = „stimme voll und ganz zu“)

Tabelle 1: Ergebnisse der Seminarevaluation

Insgesamt lässt sich, bezogen auf die positiv formulierten Aussagen zum Seminar feststellen, dass die Studierenden diesen tendenziell „eher“ bis hin zu „voll und ganz“ zustimmen. Daneben gab es zwei offene Fragen von den Seminarteilnehmer*innen zum Seminarende zu beantworten. Die Antworten auf die Frage, welche „take-home-message“ die 22 Studierenden aus dem Seminar mitnehmen, lassen sich in vier Cluster unterteilen:

- Erkenntnisgewinn, dass alle Menschen – unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten und Vorerfahrungen – als musikalisch bezeichnet werden können (7 Nennungen)
- Freude an der Auseinandersetzung mit den Seminarinhalten (7 Nennungen)
- Erkennen der Vielseitigkeit von Musik und deren Einsatzbereichen (5 Nennungen)
- Optimierung des Seminareffekts durch Präsenzanteile (2 Nennungen)

Die offenen Antworten dazu, was die Studierenden bezogen auf das Seminar bzw. das Seminarthema noch „loswerden möchten“, thematisieren Folgendes:

- Lob für das Seminar (11 Nennungen)
- zu erbringende Studienleistung war umfangreich bzw. zunächst schwer zu überblicken (4 Nennungen)

Von einem*einer Studierenden wird explizit der Umgang mit digitalen Tools, insbesondere das Erstellen eines Erklärvideos als anspruchsvoll bezeichnet und ein*e Teilnehmer*in äußert auch an dieser Stelle, dass das Seminar in einem Präsenzformat wahrscheinlich noch effektiver gewesen wäre.

Resümee

Trotz der kurzfristigen Planung kann der tatsächliche Verlauf des Seminars aus Dozierendensicht als erfolgreich beschrieben werden. Entscheidend für die positive Reflexion des Seminars war ein von Beginn an eher entspannter Umgang aller Beteiligten mit der neuen Situation. Vereinzelt Studierenden fiel es anfangs zwar schwer, sich konkret vorzustellen, wie ein selbst zu entwickelndes *Kompetenzpaket Musik* konkret aussehen könnte. Daher empfanden sie die an sie gestellten Anforderungen als umfangreich und zunächst schwer zu überblicken, gewannen aber nach und nach Sicherheit. Es ist anzumerken, dass Anspruch und Arbeitsaufwand im digitalen Format – sowohl für Studierende als auch Dozierende – wesentlich gestiegen sind. Ein Verlassen gewohnter Wege bedeutet meist zunächst ein höheres Maß an Einarbeitung und Abwägung von Chancen und Grenzen des Neuen.

In der Gesamtheit betrachtet stellte die Einbeziehung unterschiedlicher digitaler Medien für alle Beteiligten eine Barriere dar, die aber überwunden werden konnte. Es drängt sich an dieser Stelle aber die Frage auf, in welchem Verhältnis Aufwand und Output stehen. Eine nur kurzfristige Beantwortung der Frage greift hier allerdings definitiv zu kurz, da der Mehraufwand sich im Sinne der Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit auszahlen kann.

Fazit und Ausblick

Es ist veranschaulicht worden, wie ein Praxisseminar im Bereich Musik pandemiebedingt als Onlineseminar durchgeführt wurde. Durch die Kooperation des Fachgebiets *Musik und*

Bewegung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung mit dem Fachgebiet *Soziale und Emotionale Entwicklung in Rehabilitation und Pädagogik* ist ein Seminarkonzept entstanden, das auch im digitalen Setting genügend Raum für soziales Miteinander, Kreativität und Anschlussfähigkeit für die Praxis geboten hat.

Es wird deutlich, dass es bezogen auf digitale Lehr-Lernformate sowohl bei den Studierenden als auch den Lehrenden noch Weiterentwicklungsbedarf gibt. Hier ist sicherlich auch medienpädagogische Expertise gefragt.

Es wäre wünschenswert, zukünftig empirisch zu überprüfen, ob es im Bereich des (musikalischen) Selbstwirksamkeitserlebens und weiterer Persönlichkeitsbereiche (vgl. Gembris 2015; Schellberg 2018; Junker et al. 2020) durch die Teilnahme an dem Online-seminar zu einem Anstieg kommt. Das digitale Seminarkonzept sollte zudem im Abgleich mit dem ursprünglichen Präsenzkonzept betrachtet werden. Auch ein Vergleich mit weiteren, nicht musikalischen Fächern Kultureller Bildung, sowie ein Gegenüberstellen mit Studierenden anderer pädagogischer Seminare außerhalb des Kontextes Kultureller Bildung könnten gewinnbringende Ergebnisse aufzeigen. Hieraus können weitere Implikationen für zukünftige Formate der Hochschullehre und auch für die Forschung abgeleitet werden.

Die Reflexion des Online-seminars zeigt, dass sich digitale Tools durchaus eignen könnten, um diese auch in Präsenzveranstaltungen im Rahmen von Seminarabschlussleistungen einzusetzen und damit eine „Erweiterung ästhetischer und kultureller Praktiken und kultureller Phänomene“ (Jörissen/Unterberg 2019, S. 18) zuzulassen, wie sie digitalen Transformationen entspricht. Erklärvideos können so beispielsweise der Wissenschaftskommunikation dienen, indem theoretische Sachverhalte rund um Musik in pädagogischen Handlungsfeldern in einfachen Worten allgemeinverständlich vermittelt werden (vgl. Wolf 2015). Auf diese Weise entsteht nach und nach ein Wissenspool, der sich stetig ausweitet und allen (angehenden) Berufstätigen, die sich gerne mit Musik näher beschäftigen würden, eine niederschwellige Zugangsmöglichkeit bietet, auf deren Grundlage dann weiterführende Informationen eingeholt werden können. Die neue Seminarkonzeption soll zukünftig sowohl in Präsenz- als auch in Online-seminaren weiter entwickelt und durchgeführt werden.

Literatur

- Dartsch, Michael (2019): Didaktik künstlerischen Musizierens – für Instrumentalunterricht und elementare Musikpraxis. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel.
- Gembris, Heiner (2015): Transfer-Effekte und Wirkungen musikalischer Aktivitäten auf ausgewählte Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung. Ein Überblick über den aktuellen Stand der Forschung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. URL: bertelsmann-stiftung.de/index.php?id=5308 (08.09.2021).
- Girg, Ralf/Lichtinger, Ulrike/Müller, Thomas (2012): Lernen mit Lernleitern. Unterrichten mit der MultiGradeMultiLevel-Methodology (MGML). Immenhausen: Prolog.
- Hartogh, Theo/Wickel, Hans H. (Hrsg.) (2019): Handbuch Musik in der Sozialen Arbeit. Neuauflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Jäger, Patricia/Kieffer, Anton/Lorenz, Alexander/Nistor, Nicolae (2014): Der Einfluss der didaktischen Gestaltung auf die Akzeptanz und Nutzung von moodle in der Hochschullehre. In:

- Rummler, Klaus (Hrsg.): Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken. Münster: Waxmann, S. 485–495.
- Jörissen, Benjamin/Unterberg, Lisa (2019): Digitalität und Kulturelle Bildung. In: Jörissen, Benjamin/Kröner, Stephan/Unterberg, Lisa (Hrsg.): Forschung zur Digitalisierung in der Kulturellen Bildung. München: kopaed, S. 11–24
- Junker, Robin/Zeuch, Nina/Rott, David/Henke, Ina/Bartsch, Constanze/Kürten, Ronja (2020): Zur Veränderbarkeit von Heterogenitäts-Einstellungen und -Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehramtsstudierenden durch diversitätssensible hochschuldidaktische Lehrmodule. In: Empirische Sonderpädagogik, Bd. 12, H. 1, S. 45–63.
- Kuhl, Julius (2009): Macht Musik reifer? Theoretische und methodische Aspekte der Persönlichkeitsbildung. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.): Pauken mit Trompeten. Lassen sich Lernstrategien, Lernmotivation und soziale Kompetenzen durch Musikunterricht fördern? Bonn/Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), S. 98–113.
- Probst, Werner (1991): Instrumentalspiel mit Behinderten: ein Modellversuch und seine Folgen. Mainz: Schott.
- Sallat, Stephan (2017): Möglichkeiten der Musik für die Sprach- und Kommunikationsförderung. In: Praxis Sprache, Bd. 62, H. 4, 234–236.
- Schellberg, Gabriele (2018): Selbstwirksamkeitserwartungen von Studierenden im Rahmen der "Basisqualifikation Musik". In: Clausen, Bernd/Dreßler, Susanne (Hrsg.): Soziale Aspekte des Musikkernens. Münster/New York: Waxmann, S. 145–167.
- Schmalenbach, Christine/Roos, Stefanie/Müller, Thomas/Grieser, Anja (2019): SeELe – Sozial-emotionale Entwicklung mit Lernleitern. In: Emotionale und soziale Entwicklung, Bd. 1, S. 174–185.
- Wagner, Dorothea (2020): Das Beste aus zwei Welten – hybride Formate im Wissenschaftsbetrieb. In: Kortmann, Bernd/Schulze, Günther G. (Hrsg.): Jenseits von Corona. Unsere Welt nach der Pandemie – Perspektiven aus der Wissenschaft. Bielefeld: transcript, S. 233–241.
- Wolf, Karsten D. (2015): Produzieren Jugendliche und junge Erwachsene ihr eigenes Bildungsfernsehen? Erklärvideos auf Youtube. In: Televizion, Bd. 28, H. 1, S. 35–39. URL: br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/28_2015-1/Wolf-Produzieren_Jugendliche_und_junge_Erwachsene.pdf (18.06.2021).

Informationen zu den Autorinnen

Dr. Meike Wieczorek studierte Diplom-Pädagogik mit dem Schwerpunkt Musikerziehung und arbeitete anschließend bis 2018 als Musikschullehrerin im Bereich der musikalischen Förderung von Menschen mit Behinderung. Seit 2015 ist sie Mitarbeiterin im Fachgebiet Musik und Bewegung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung der Fakultät Rehabilitationswissenschaften an der Technischen Universität Dortmund.

meike.wieczorek@tu-dortmund.de

Dr. Stefanie Roos studierte Sonderpädagogik auf Lehramt und Diplom, ist Organisationspsychologin, Integrative Lerntherapeutin (IFLW) und Traumapädagogin. Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin/Oberstudienrätin im Hochschuldienst im Bereich Soziale und Emotionale Entwicklung in Rehabilitation und Pädagogik der Fakultät Rehabilitationswissenschaften an der Technischen Universität Dortmund.

stefanie.roos@tu-dortmund.de

Zitationshinweis:

Wieczorek, Meike/Roos, Stefanie (2022): Vom musikalischen Praxis- zum Onlineseminar – Dokumentation und Reflexion eines neuen Weges in der Hochschullehre. In: Online-Magazin *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*, Ausgabe 22/2022. URL: medienpaed-ludwigsburg.de/